

ARCHIV THOMAS EISERT

Die „Herrgottsdiebe“

Wie die Waldaschaffer ihren Spottnamen bekamen und die Geschichte dazu

Beschreibung:	Heimatsage
Quelle:	Nachlass Bruno Eisert
Autor:	unbekannt
Repro:	Thomas Eisert (01/2021)

Nachdruck und Veröffentlichung - auch digital - nur mit meiner Genehmigung

- In dieser Dokumentation wird die Heimatsage von dem Ursprung der „Waldaschaffer Herrgottsdiebe“ beleuchtet.
- So finden sich in dieser Dokumentation die Beschreibung des immer noch existierenden „Posthalterskreuz“ und sein Standort.
- In einer Übersichtskarte ist der vermutliche Weg der „Herrgottsdiebe“ nach Waldaschaff aufgezeichnet, der durch den Wald auf direktem Wege gar nicht so weit war.
- Weiter gibt es Hinweise auf Wanderwege auf denen man das Geschehen nachvollziehen kann.

Die Heimsage „Die Herrgottsdiebe“

---Die Herrgottsdiebe---

(Wie die Waldaschaffer ihren Spottnamen bekamen.)

Es war zu Beginn des vorigen Jahrhunderts. Ein lange gehegter Wunsch der Waldaschaffer ging endlich seiner Erfüllung entgegen. Sie hatten nämlich unter großen Mühen und Opfern einen eigenen Friedhof angelegt. Nun fehlte nur noch ein Kreuz, unter dessen Schutz die Toten ruhen sollten. Da alle Eigenmittel aufgebraucht waren, suchte man Rat und Hilfe beim Pfarrherrn in Keilberg. Als man nach langer erfolgloser Beratung schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, lenkte der anwesende Kaplan die Aufmerksamkeit der Versammelten auf das sogenannte "Posthalterskreuz" bei Sträßbessenbach. Der Pfarrherr erklärte sich sogleich bereit, mit den Sträßbessenbachern über die Abgabe des Kreuzes zu verhandeln, und die Waldaschaffer Bittsteller zogen frohgemut heimwärts. Ihre Botschaft erregte daheim helle Freude und man betrachtete das einsame Feldkreuz schon als Eigentum. Sofort wurde ein Fuhrwerk ausgesandt, um es heimzuholen. Bald war das schwere Kruzifix von handfesten Männern auf dem Wagen verstaut und rollte Waldaschaff zu. Unterwegs begegnete dem seltsamen Transport eine Bettelfrau. Geschwind eilte sie hinunter nach Sträßbessenbach und berichtete ihre Wahrnehmung. Erregt liefen die Leute zusammen, und alsbald folgte eine Gemeindeabordnung den Spuren der Entführer. Wohl oder übel mußten die Waldaschaffer nun das Kreuz wieder zurückbringen und am alten Platze aufrichten, wo es noch heute steht. Als Strafe für ihr voreiliges Handeln aber erhielten sie den Spottnamen "Herrgottsdiebe" und damit werden sie heute noch in der ganzen Umgebung gehänselt.

Originalmanuskript aus dem Fundus von Bruno Eisert

„Es war zu Beginn des vorigen Jahrhunderts. Ein lange gehegter Wunsch der Waldaschaffer ging endlich seiner Erfüllung entgegen. Sie hatten nämlich unter großen Mühen und Opfern einen eigenen Friedhof angelegt. Nun fehlte nur noch ein Kreuz, unter dessen Schutz die Toten ruhen sollten. Da alle Eigenmittel aufgebraucht waren, suchte man Rat und Hilfe beim Pfarrherrn in Keilberg. Als man nach langer erfolgloser Beratung schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, lenkte der anwesende Kaplan die Aufmerksamkeit der Versammelten auf das sogenannte "Posthalterskreuz" bei Sträßbessenbach. Der Pfarrherr erklärte sich sogleich bereit, mit den Sträßbessenbachern über die Abgabe des Kreuzes zu verhandeln und die Waldaschaffer Bittsteller zogen frohgemut heimwärts. Ihre Botschaft erregte daheim helle Freude

und man betrachtete das einsame Feldkreuz schon als Eigentum. Sofort wurde ein Fuhrwerk ausgesandt, um es heimzuholen. Bald war das schwere Kruzifix von handfesten Männern auf dem Wagen verstaut und rollte Waldaschaff zu. Unterwegs begegnete dem seltsamen Transport eine Bettelfrau. Geschwind eilte sie hinunter nach Sträßbessenbach und berichtete ihre Wahrnehmung. Erregt liefen die Leute zusammen. Alsbald folgte eine Gemeindeabordnung den Spuren der Entführer. Wohl oder übel mußten die Waldaschaffer nun das Kreuz wieder zurückbringen und am alten Platze aufrichten, wo es noch heute steht. Als Strafe für ihr voreiliges Handeln aber erhielten sie den Spottnamen "Herrgottsdiebe" und damit werden sie heute noch in der ganzen Umgebung gehänselt.“

Ergänzung von Thomas Eisert

Nach meiner Erinnerung wurde im Heimatkundeunterricht eine andere Variante gelehrt. Demnach waren die Waldaschaffer zu einer Wallfahrt in Schmerlenbach. Während des Gottesdienstes standen die Vortragskreuze der verschiedenen Wallfahrtsgruppen an der Kirchenwand.

Nach der Kirche bemerkte der Waldaschaffer Kreuzträger, dass die Keilberger ein schöneres Kreuz hatten und er nahm einfach für den Heimweg deren Kreuz mit.

Die vorher genannte Geschichte ist die Wahrscheinlichere da sie in der Literatur detailliert beschrieben wird.

Geschichte des Posthalterskreuz in Straßbessenbach, in der die „Herrgottsdiab“-Geschichte bestätigt wird (Quelle: www.bessenbach.de)

Mitten im Wald beim „Steigknüchel“ hat das „Posthalterskreuz“ seinen Standort. Über die Entstehung sind verschiedene Geschichten im Umlauf. So berichtete die Presse 1952 über einen Auszug aus der Leimbach'schen Familien-Chronik:

Franz Scherf, der von seinem Vater Wendelin Scherf die Gastwirtschaft und das Anwesen in Straßbessenbach übernommen hatte, wurde von Napoleon I., als dieser die große Heerstraße über den Spessart baute, zum Posthalter von Hessenthal ernannt. Zu gleicher Zeit aber unternahm er eine Reise nach Wien, wo ein Sohn seines Bruders Sebastian Bader (Friseur) war.

Als er zurückkehrte, war die Post und der Poststall unter Leitung seiner Tochter Elisabeth bereits fertiggestellt. Da dieselbe von französischen Emigranten deren Sprache erlernt hatte, war sie infolge ihrer sehr großen Umsichtigkeit hierzu erwählt worden. Es war öfters vorgekommen, daß Napoleon sie in seinem eisernen Wagen von Straßbessenbach bis nach Hessenthal mitnahm, denn der Spessarter Dialekt war ihm unverständlich und er bedurfte eines Dolmetschers.

An der alten Poststraße, die über den Steigknüppel führte und heute noch teilweise zu erkennen ist, steht ein großes Kreuz, welches anno 1812 vom Posthalter Franz Scherf infolge eines Gelübdes errichtet wurde.

Seine Pferde gingen ihm damals durch, er verlor die Herrschaft über die Pferde. Sie blieben an dieser Stelle stehen wo heute das Kreuz steht. Es wird daher vom Volk das „Posthalters Kreuz“ genannt. Franz Scherf starb am 10. April 1826 im Alter von 64 Jahren und liegt im alten Friedhof zu Hessenthal begraben. Sein Sohn Heinrich ließ ihm dort ein Grabdenkmal errichten, das bis 1945 an der Mauer des alten Friedhofes stand und seitdem verschwunden ist.

Eine zweite Version: Es wird über die Entstehung dieses etwa fünf Meter hohen Steinkreuzes an der alten Würzburger Straße berichtet, daß einem Posthalter am „Steigknüchel“, dem gefährlichsten Abschnitt der Strecke von Aschaffenburg nach Würzburg, wegen eines gräßlichen Fluchs die Pferde scheu wurden und den Berg hinabtrast.

Ein Schwarm Raben sei obendrein noch über den vollbesetzten Postwagen hergefallen und die Vögel wollten mit den Schnäbeln den Posthal-

ter zerhacken. In seiner höchsten Not gelobte daraufhin der Mann, an der Stelle, an der die Raben von ihm ablassen und die Pferde zum Stehen kommen, ein Kreuz zu errichten.

Das Kreuz steht in der Nähe der alten Würzburger Straße. Sie war bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts die einzige Spessartüberquerung von West nach Ost. Um 1780 wurde auf Beschluss der kurmainzischen Regierung eine neue Straße angelegt. Nimmt man den Standort des Kreuzes und stützt sich auf die verschiedenen Überlieferungen, so muss das Posthalterskreuz schon vor dem in den Sockel eingemeißelten Jahr „1812“ bestanden haben.

Dr. Becker berichtet 1990 in dem Buch "Die Geschichte von Oberbessenbach" von 1990 über eine andere bewegte Geschichte des Posthalterskreuzes, die der Schultheiß und Landschöffe Philipp Becker aus Oberbessenbach wie folgt aufgezeichnet hat:

"Geschichten, welche vom Jahr 1811 angefangen haben, zu Oberbessenbach und es verdienen, der Nachkommenschaft kund und zu wissen zu tun, um sich zu überzeugen, was geschehen ist. Erstlich hat sich der hl. Schultheis Husi von Waldaschaff dem 11. September 1811 unterstanden, das Posthalterskreuz abzurechen, und hat es auf 3 Wagen geladen und ist damit nach der Schönerlen nach Waldaschaff zugefahren, dieses hat auf den Kirchhof zu Waldaschaff gesollt. Mittags ist dieser Herrgottsraub offenbar geworden.

So sind die Strassbessenbacher und Oberbessenbacher beide als Schultheis hl. Scherf, hl. Becker Landschöffe, mit Bürgermeister Braun und Bürgermeister Emmerich und Gerichtsgeschworenen Häcker, Geschworenen Johann Kunkel und Jörg Geißler und noch viele von Strassbessenbach, den Waldaschaffern nachgefolgt, und bei dem sogenannten Almosenpfad auf der Schönbornschen Grenz haben wir die Wagen mit dem Kreuz wieder eingeholt und

sogleich wieder auf den Platz fahren lassen und darüber sogleich berichtet an das Grossherzogliche Vogteiamt.

Der Herr Amtsvogt Hofheim hat die Sach untersucht und betrieben, dass der Schultheis Husi das Kreuz jetzt wieder auf seine Kosten aufrichten hat lassen und hat bei 30 Gulden gekostet. Der Tüncher Jörg Adam Sigler hat es aufgerichtet im Jahre 1812." Durch die Aufmerksamkeit der Oberbessenbacher und Straßbessenbacher war der Diebstahl mißlungen, die Waldaschaffer wurden dafür von den anderen Dörflern „die Herrgottsdiebe“ genannt.

Über die späteren Geschehnisse um das Kreuz und dessen Restaurierungen wurde ebenfalls in der Presse berichtet:

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Diebstahl des bereits abgenommenen Corpus am Posthalterkreuz in letzter Minute verhindert.

Daraufhin lag das Kreuz lange zerstört, bis im Jahre 1860 unter dem damaligen Pfarrer Ackermann von Oberbessenbach der Sockel mit einer Abdeckplatte und einem Kreuz im Stil der damaligen Zeit ergänzt wurde. Der prächtige alte Corpus wurde repariert und wieder angebracht. Dies geschah durch „milde Beiträge“, wie auf dem Sockel verzeichnet ist. Die ursprüngliche Platte und der Fuß des Kreuzes wurden so vor dem Sockel angerichtet, daß sie als Podest dienen. Die zertrümmerten Teile des Kreuzes von vor 1860 liegen heute noch hinter dem Sockel im Wald verstreut.

Das durch Witterungseinflüsse 1989 zusammengebrochene Posthalterkreuz wurde durch den vorübergehend in Straßbessenbach wohnhaften Bildhauer Helmut Löffler restauriert und wieder hergestellt. Zu den Gesamtkosten von rund 13.000 DM wurden Spenden von ca. 8.000 DM aufgebracht.

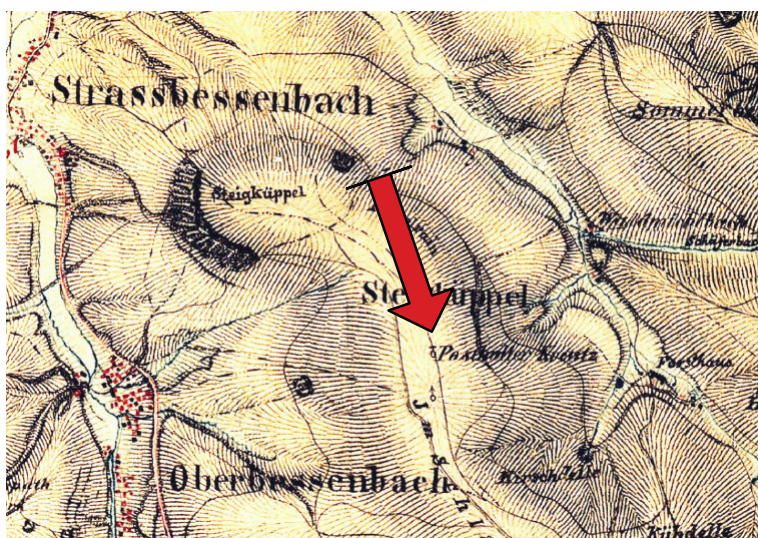
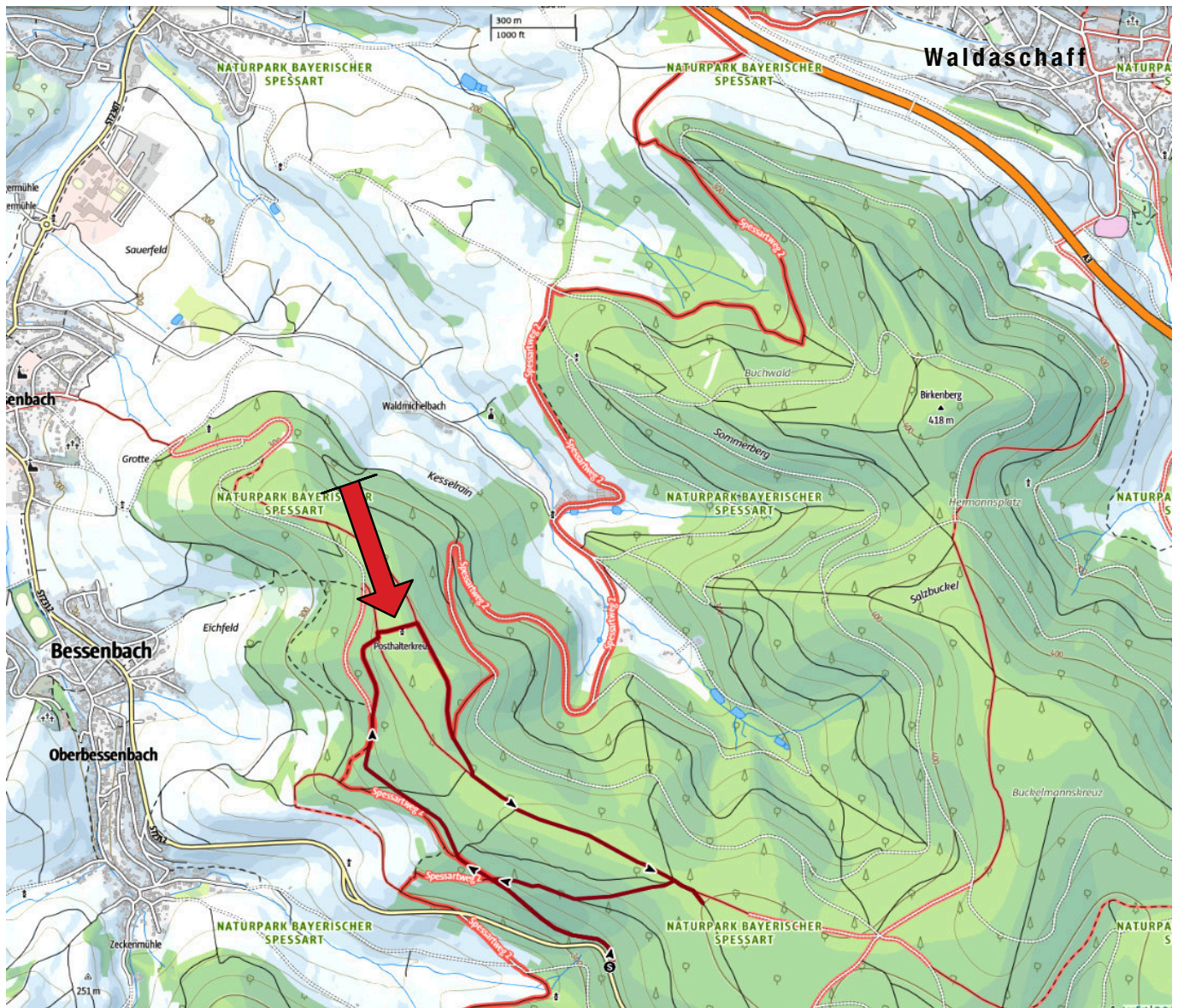
Am 16. September 1990 wurde das Kreuz in feierlichem Rahmen von Pfarrer Hans Winkler eingeweiht.
(Quelle: www.bessenbach.de)



Dem Posthalterkreuz sind die über 200 Jahre in Wind und Wetter und die Strapazen mit den Waldaschafem anzusehen.

Fotos: Thomas Eisert 12/2020

Posthalterskreuz: Standort, Wegbeschreibung nach Waldaschaff und historische Karten



Historische Karten von 1860
Quelle: Bayern Atlas

Wanderungen zu dem „Posthalterskreuz“

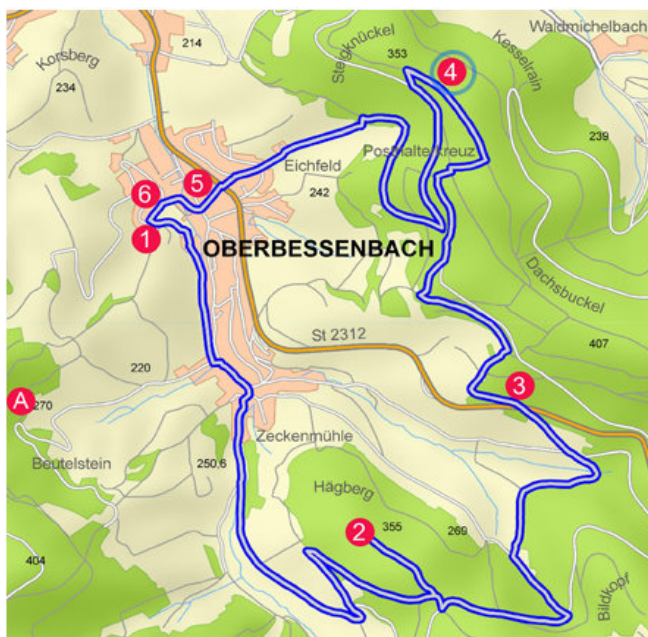
 **TOP** Oberbessenbach | Posthalterskreuz | Muttergottesbuche

Wanderung · Spessart-Mainland


Verantwortlich für diesen Inhalt
Thomas Eisert 



Kurzer Rundweg zum Posthalterskreuz in Outdooractiv - Nutze den QR-Code oder klicke auf: [Zur Wanderung](#)



Im Spessartprojekt wird die Route „Ur-Pfarrei Oberbessenbach“ beschrieben. Sie führt an dem Punkt „4“ an dem Posthalterskreuz vorbei.

Hinweise und Quellen:

(Links können normalerweise direkt aus der PDF aufgerufen werden)

[Wanderung auf Outdooractiv](#)

[Panoramabild in Google-Maps](#)

www.bessenbach.de

www.spessartprojekt.de

Zusammengetragen und erstellt von Thomas Eisert

www.eisert-privat.de

Posthalterskreuz

Wie alt ist die alte Poststraße ?

Wann das Posthalterskreuz errichtet wurde, ist nicht bekannt. Um seine Errichtung rankt sich die Legende eines Zwischenfalls mit der Postkutsche. Sie sei, von Bischbrunn kommend, von einem Rabenschwarm angegriffen worden, worauf die Pferde wild wurden. Der Kutscher gelobte, dass er, sollte er mit heiler Haut davonkommen, ein großes Kreuz errichte. An der Stelle, wo die Kutsche zum Halten kam, habe er dies dann auch getan.

Tatsächlich ist der Weg entlang des Höhenrückens östlich von Bessenbach die hochmittelalterliche Verbindung zwischen Frankfurt und Würzburg. Bis in das späte Mittelalter hinein wurden diese Trassen genutzt, die die feuchten Talniederungen umgingen. Oberbessenbach dürfte, am Rande dieser Straße gelegen, für das Stift St. Peter und Alexander eine wichtige Rolle beim Einfluss auf den Weg nach Osten gespielt haben - auch im Hinblick auf die talwärts liegenden Güter der Grafen von Rieneck und ihrer Lehnsnehmer. Dies könnte der Grund dafür sein, dass Oberbessenbach die Ur-Pfarrei im Bessenbachtal wurde. In der frühen Neuzeit war man in der Lage, Wege auch in ungünstigem Gelände zu legen. Deshalb dürfte seit dieser Zeit bereits parallel zur Bergtrasse eine Route durch den Ort geführt haben.

„Oberbessenbach“ auf der Spessartkarte von Paul Pfizinger (1984). Die Poststrasse führt von der „St.“ (ein altes Wirtshaus) am Dorf vorbei bis auf die Höhe nach Hesselthal. Vom Ort gibt es eine Anbindung an die Poststrasse sowie einen Weg über die „Heiligste Clappe“ (die heute noch existiert) nach Hesselthal.

Im späten 18. Jahrhundert stiegen die Bedürfnisse des Verkehrs so stark an, dass eine Chaussee gebaut wurde, die auf der heutigen Trasse entlang führt. Die Hauptposthalterpunkte der Strecke durch den Spessart lagen in Hesselthal und in Eiselbach. Die Oberbessenbacher haben einen engen Bezug zum Posthalterskreuz, was vielleicht auch auf einen Zwischenfall aus dem Jahr 1811 zurückzuführen ist, als das Kreuz vom Waldschafferschulheiß abgebrannt wurde, um es auf dem Waldschaffers Friedhof aufzurichten. Noch während des Abtransports wurden die drei Karren von den Bessenbachern aufgehalten und zur Umkehr gezwungen.

In der Kaltenbacher Karte von 1769 ist die Route der „Strassen von Aschaffenburg über Bessenbach nach Würzburg“ durch Oberbessenbach eingezeichnet. Die Poststrasse führte zu diesem Zeitpunkt nicht mehr über den Steigkrüchel auf die Höhe entlang.

Der ursprüngliche Standort liegt an der Stelle, die heute als „Posthalterskreuz“ bezeichnet wird. Die Karte zeigt die Route der „Strassen von Aschaffenburg über Bessenbach nach Würzburg“ durch Oberbessenbach eingezeichnet. Die Poststrasse führte zu diesem Zeitpunkt nicht mehr über den Steigkrüchel auf die Höhe entlang.

Mehrere Male wurde das beschädigte Kreuz wieder hergerichtet, zuletzt 1990 unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde Bessenbach. Aus diesem Anlass fand ein großes Fest statt. Die ehemalige Poststraße ist nun ein Wanderweg und führt wenige Meter neben dem Posthalterskreuz vorbei.

Am 16. September 1990 wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die Wiederherstellung des Posthalterskreuzes gefeiert.

Wenn der Kulturweg in wenigen hundert Metern nach links abbiegt, trifft der Wanderer auf das sogenannte „Gänzkreuz“, ein stark beschädigtes Steinkreuz. In seiner Mitte ist die Abbildung eines Rades zu erkennen. Außer zwei Legenden ist nichts über dieses Kreuz bekannt. Wenn wir das Rad auf dem Kreuz betrachten und die Tatsache, dass der steile Wegabschnitt („Steigkrüchel“) auf dieser vielbefahrenen Straße schwierig zu überwinden war, wäre denkbar, dass an dieser Stelle ein Fuhrmann (deshalb ein Rad) während des Transports umgekommen.

Das „Gänzkreuz“ weist auf ein vergangenes Unglück oder ein Verbrechen hin.

It is not known when the so-called Postmaster's Cross was erected. The legend is that a mail coach coming from Bischbrunn once was attacked by a swarm of ravens (Gänse) and the horses bolted. The coach-driver vowed that he would erect a cross if he survived. He did it at the place where the coach came to a halt. The kernel of truth in this story is that the medieval road from Frankfurt to Würzburg used to run east of Bessenbach. Being close to it, Oberbessenbach should therefore have been a significant place for St. Peter and Alexander's Monastery at Aschaffenburg, to which the village belonged, for keeping control of this important trade route to the east, through the Spessart. In the late 18th century the traffic grew so much that it was decided to build a paved road (Chaussee), today followed by the state road. Where the culture path turns left a few hundred metres away, there is another, much damaged stone cross called „Gänzkreuz“ (goose cross), with a wheel in its centre. Except for two legends there is no information about the cross. Seeing the wheel in context with the very steep part of the old road here, where driving must have been difficult, it may be assumed that the cross was erected to commemorate a driver's (hence the wheel) accident here.

On n'en sait pas la date de l'édification de la «Posthalterskreuz». Les gens se racontent une légende qui rapporte un incident qui s'est passé à propos de la poste aux chevaux. Un jour, la diligence aurait été attaquée par une volée de corbeaux, attaquée à cause de laquelle les chevaux auraient paniqué. Le cocher, dans son angoisse, aurait fait le vœu de faire ériger un grand croix, s'il avait la vie sauve. Et il aurait érigé à l'emplacement exact où les chevaux se seraient arrêtés. L'importance de la grande route le long de la crête de montagne à l'est d'Oberbessenbach s'explique par le fait qu'elle représentait la communication entre Frankfurt sur le Main et Würzburg au Haut Moyen Âge. La situation d'Oberbessenbach à cet égard a probablement été d'une grande importance pour la fondation religieuse de St. Pierre et de St. Alexandre, si l'on tient compte de la direction de cette arête vers l'est. Vers la fin du 18e siècle, la circulation est devenue tellement dense qu'on a construit une route stabilisée dont le tracé est identique à celui de la route actuelle d'aujourd'hui. Quand le chemin culturel, après quelques centaines de mètres, tourne à gauche, le randonneur se trouve devant le «Gänzkreuz». Il s'agit d'une croix d'un état très endommagé, qui a dans son centre, l'image d'une roue. Quelques légendes essaient d'expliquer son histoire, on n'en sait pratiquement rien. Si l'on regarde la route et si l'on tient compte du fait que la montée de cet axe routier était vraiment difficile à surmonter, on est tenté à penser à la mort d'un charretier (la roue, symbole de son métier) qui pourrait avoir eu lieu ici.

Archäologisches Spessart-Projekt
Bezirk Unterfranken
Logo of the Spessart Project and the district of Unterfranken.